

RADIKAL BRECHEN

Nr. 6
JUNI 1990

Zeitung für die antiimperialistische und autonome Bewegung

Die neuesten Entwicklungen in
Osteuropa -
KEIN BANKROTT DES KOMMUNISMUS
SONDERN BANKROTT DES
REVISIONISMUS !!



Aus der "Programmatischen Erklärung der
revolutionären sowjetischen Kommunisten
(Bolschewiki) von 1967:
über Stalin, den "Personenkult" und die
Säuberungen der 30er Jahre



**Die neuesten Entwicklungen in Osteuropa - KEIN BANKROTT DES
KOMMUNISMUS SONDERN BANKROTT DES REVISIONISMUS !!**

"Der Sozialismus ist tot, es lebe der Kapitalismus" - so tönt es heute aus der SU und den anderen osteuropäischen Ländern, im Chor mit den westlichen Imperialisten.

In riesigem Tempo wird diese Parole in die Tat umgesetzt, das heißt, aus dem alten, revisionistisch-kapitalistischen System in der DDR, Rumänien, Bulgarien usw. und der SU wird ein offener, an den westlichen Imperialisten orientierter Kapitalismus.

Dieser braucht dann natürlich den Deckmantel der sozialistischen Phrasen nicht mehr und wie wir jetzt sehen, werden diese, in einigen Ländern über Nacht (z.B. DDR) oder wie in der SU, immer rasanter beseitigt.

Angeichts dieser Tatsachen kann heute wirklich niemand mehr, auch nicht die Antiimps und die RAF, behaupten, die SU wäre dabei, den Sozialismus aufzubauen.

Können wir uns mit den Antiimps darüber noch einigen, so ist schon die Beantwortung der nächsten Frage gar nicht mehr so einheitlich: Ab wann wurde denn in der SU der Sozialismus nicht mehr aufgebaut? Die Antiimps sagen: Seit einigen Monaten, was ja bedeutet, daß die SU unter Führung Chruschtschows, Breschnews und sogar noch Gorbatschows, sozialistisch war.

Wir sagen: Seit über 30 Jahren nicht mehr!

Die Erfolge der Oktoberrevolution und 35 Jahre praktizierten Sozialismus dürfen nicht in Vergessenheit geraten!.

Für uns ist dies kein kleiner Gegensatz, den man ruhig so stehen lassen könnte. Es geht um die Diskussion, ob unser revolutionäres Ziel ein revisionistisch-kapitalistisches System wie zur Zeit Chruschtschows und Breschnews ist oder ein wirklicher Sozialismus, wie unter Lenins und Stalins Führung in der SU, wo:

* die Diktatur der Arbeiterklasse über die gestürzten Ausbeuter, die Agenten des Imperialismus und Faschismus errichtet war, die all dieses Pack unterdrückte, als Garant für den Aufbau des Sozialismus, als Garant für die proletarische Demokratie, die zum ersten Mal in der Geschichte eine echte Demokratie für die werktätigen Massen verwirklichte, die zum ersten Mal in der Geschichte wirklich die Werktätigen zur ständigen, unbedingten und entscheidenden Beteiligung an der demokratischen Verwaltung des Staates herangezogen hat, im Gegensatz zur seit über 30 Jahren herrschenden Diktatur der Bourgeoisie in den revisionistischen Ländern, die das Volk ausbeutet, die wirklich fortschrittlichen Kräfte bekämpfte und die reaktionären heranzüchtete (wie z.B. die jetzt offen hervortretenden Faschisten in der DDR, Rumänien oder der SU, den riesigen Einfluß der Kirche in Polen usw.) und eine Demokratie nur für die Reichen war und ist.

* der Proletarische Internationalismus nicht wie in der SU Chruschtschows, Breschnews und Gorbatschows nur eine hohle Phrase war unter deren Deckmantel die nationalen Befreiungskämpfe weltweit sabotiert wurden (z.B. im Kongo 1960 oder der algerische Befreiungskampf), imperialistische Kriege, wie in Afghanistan und Eritrea geführt wurden, großrussischer Chauvinismus vom Staatsapparat selbst geschürt wurde und wird, Massaker z.B. an Armeniern

von diesem selbst angezettelt und auch durchgeführt werden, sondern wo der Proletarische Internationalismus wirklich praktiziert wurde durch vor allem eine maximale Unterstützung der revolutionären Bewegungen der Welt (z.B. der chinesischen Revolution, des antifaschistischen Kampfes in Spanien usw.) und durch eine vorbildliche Nationalitätenpolitik, die u.a. einen unermüdlichen Kampf gegen den großrussischen Chauvinismus und den Antisemitismus bedeutete, mit der es gelang, die während des Zarismus gewaltsam ins russische Reich einverleibten Völker, in einer freiwilligen, von Freundschaft unter diesen Völkern geprägten Vereinigung (der UdSSR) zusammenzuschließen.

* ein wesentliches Ziel des sozialistischen Aufbaus, die Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln und somit die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen erreicht wurde, (unter Führung Stalins Mitte der 30 er Jahre) im Gegensatz zu den revisionistischen Ländern, wo Privateigentum an Produktionsmitteln und Ausbeutung der Werktätigen ein wesentliches Kennzeichen dieser Regime war und ist.

* im Gegensatz zu den imperialistischen und revisionistischen Ländern nach einem einheitlichen Plan produziert wird, wo nicht die einzelnen Betriebe die "Freiheit" besitzen, ihre Produktion ausschließlich darauf auszurichten, möglichst hohen Profit zu erzielen, sondern wo das Ziel der Produktion die langfristig geplante Sicherung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen ist.

* zur Zeit der tiefsten Krise des Kapitalismus, die Arbeitslosigkeit beseitigt und der Lebensstandard der Werktätigen systematisch erhöht wurde, im Gegensatz zum "Sozialismus" a la Chruschtschow, Breschnew und co., in dem Arbeitslosigkeit, Armut usw. an der Tagesordnung waren und sind.

* die Preise nicht nur stabil blieben, sondern, im Gegensatz zur galoppierenden Inflation im Kapitalismus (heute z.B. ganz extrem in Polen zu sehen), nach und nach herabgesetzt werden.

* Die Befreiung der Frau wirklich angepackt und schrittweise verwirklicht wurde:

- durch die vollständig erreichte Gleichstellung der Frau mit dem Mann vor dem sozialistischen Gesetz
- durch die immer weiter voranschreitende Verwirklichung der Gleichstellung von Mann und Frau im Leben
- durch den Kampf gegen die alten, reaktionären Bräuche, Gewohnheiten und Vorurteile (z.B. dem Tragen des Schleiers, dem Prügeln der Frauen) bei den Männern, aber auch bei den Frauen, der immer mehr dazu führte, daß die Beziehungen zwischen Mann und Frau wirklich frei wurden.
- durch die Vergesellschaftung der Hausarbeit, indem Kindergärten, Großküchen und Großwäschereien geschaffen wurden und so die Frau von der niederdrückenden und stumpfsinnigen individuellen Hausarbeit schrittweise befreit wurde, so daß sie sich immer mehr am gesellschaftlichen Leben beteiligen konnte (so an der Arbeit in der KPdSU, dem sozialistischen Staatsapparat und den anderen Massenorganisationen, wie auch an der sozialistischen Produktion).

Sehen wir diese Tatsachen wundert es uns nicht, daß die Reaktionsäre, einschließlich Gorbatschow und co., auch heute noch

haßerfüllt, vor allem über die Zeit der SU unter Führung Stalins und über Stalin selbst, ihre Lügen und Verleumdungen verbreiten. Denn zu dieser Zeit wurden ihnen die schwersten Schläge versetzt:

- Auch noch die letzte Ausbeuterklasse in der SU, die Kulaken, wurden mit der Vollendung der Kollektivierung der Landwirtschaft vernichtet, der sozialistische Aufbau wurde vollendet.

- Die Agenten des deutschen und japanischen Faschismus, die sich in die KPdSU, die Rote Armee und den sowjetischen Staatsapparat eingeschlichen hatten, um einen geplanten imperialistischen Überfall auf die UdSSR zu unterstützen, wurden entlarvt und vernichtet.

- Der deutsche und japanische Faschismus wurde durch den weltweiten antifaschistischen Befreiungskampf, dessen Hauptkraft der Kampf der Roten Armee, der sowjetischen Partisanen und der sowjetischen Völker war, besiegt und als Ergebnis dieses Sieges entstand ein riesiges sozialistisches Lager (UdSSR, China und die volksdemokratischen Länder, wie z.B. CSSR, Albanien, Bulgarien usw.) und damit die bisher schwerste Niederlage des Weltimperialismus.

Viele Antiimps, aber vor allem die Autonomen stimmen in dieses reaktionäre Geschrei gegen Stalin und die SU unter Stalins Führung ein und verbreiten haargenau dieselben Lügen, wie die Bourgeoisie und die Reaktionäre, anstatt selbst nachzuprüfen, wies denn damals wirklich war und wer Stalin war.

Warum läuft dies gerade am Punkt Stalin so, warum wird da der Bourgeoisie alles geglaubt und nachgeplappert??

Die Arbeiterklasse ist in der kapitalistischen Sowjetunion längst nicht mehr die herrschende sondern die unterdrückte Klasse!

" Die SU ist jetzt nur vorläufig auf dem kapitalistischen Weg." - Dies scheint eine weit verbreitete Meinung bei den Antiimps zu sein. Was soll denn das heißen?

Wenn damit gemeint ist, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung in der SU nicht für immer bestehen bleibt, sondern über kurz oder lang die dort herrschende Bourgeoisie gestürzt werden wird, so stimmen wir dem zu!

Wenn damit allerdings gemeint ist, in der SU wäre heute gar keine Bourgeoisie an der Macht, sondern immer noch die Arbeiterklasse, der ganze heute vor sich gehende Zerfall der imperialistischen SU wäre nur ein vorübergehender Rückzug des Proletariats, der nicht lange anhalten wird und es wäre danach möglich ohne Vernichtung des jetzigen Staatsapparates, ohne bewaffneten Kampf der Völker der SU, ohne Vernichtung der heute in der SU bestehenden Ausbeuterordnung, möglich, dort den Sozialismus wieder aufzubauen, so ist das eine verheerend falsche Vorstellung!

Nirgends konnten wir bis jetzt eine eindeutige Position zu der Frage, ob heute in der UdSSR die Bourgeoisie oder das Proletariat an der Macht ist, entdecken. Die Antiimps, aber auch die RAF drücken sich offensichtlich um eine unzweideutige Antwort.

Warum ist denn für den revolutionären Kampf hier und weltweit eine eindeutige und richtige Beantwortung dieser Frage so wichtig?

Wir müssen, um den Weltimperialismus wirklich vernichten zu können, alle Imperialisten und Reaktionäre bekämpfen und uns mit allen revolutionären Bewegungen der Welt zusammenschließen und diese maximal unterstützen.

Dies können wir jedoch nur wenn wir international wissen, welche Kräfte Freund und Feind unseres revolutionären Kampfes sind.

Um diese Frage richtig entscheiden zu können, müssen wir uns vor allem die Taten dieser Kräfte anschauen und prüfen ob sie sich damit auf die Seite der Revolution stellen oder nicht. Denn nicht alle, die sich selbst als wahre Kommunisten oder Revolutionäre bezeichnen sind dies auch, oft wollen sie damit nur ihr reaktionäres Wesen verbergen.

Verwechseln wir hingegen Freund und Feind, z.B. sehen wir die heutige SU als sozialistisch an (d.h. dort sei das Proletariat an der Macht), so unterstützen wir einen Imperialisten, schüren damit den Antikommunismus, indem wir die sowjetischen Verbrechen rechtfertigen und behaupten sie wären "im Namen des Sozialismus und Kommunismus" begangen worden. Ja, wir bekämpfen zwangsläufig alle Kräfte die gegen unseren vermeintlichen Freund kämpfen, also auch wirklich revolutionäre Bewegungen.

Warum ist die Sowjetunion schon lange wieder auf dem kapitalistischen Weg ?

In allen Äußerungen zur neuesten Entwicklung in Osteuropa wird diese Frage entweder umgangen oder falls sie beantwortet wird, dann katastrophal falsch und extrem kapitulantenhaft.

Einerseits gibts die Vorstellung, die SU wäre durch die westlichen Imperialisten zur Kapitulation gezwungen worden, wie dies das Mainzer Plenum für Zusammenlegung auf S.2 ihres Papiere "Was Tun Im Land der Schweine?" behauptet:

"..die kapitalistische Gesellschaft.. (hat)..die Kapitulation der staatlich organisierten Gegner (gemeint ist u.a. die SU, d.V.) durchgesetzt."

Andererseits wird behauptet, die Idee des sozialistischen Aufbaus zuerst in einem Land, dann nach und nach in immer mehr Ländern, bis zum weltweiten Sieg über den Imperialismus, sei gescheitert, sei an seine Grenzen gestoßen, wie im Brief von Erik Prauß, der sagt:

"..die Vorstellung eines sozialistisch organisierten Weltmarktes und der nach-und-nach Prozeß von immer mehr Ländern in sozialistische Staaten ist gescheitert.." (Kongress Info Nr.2, S.4)

Genau dasselbe behauptet auch Eva Haule in einem ihrer Briefe:

"..die alte Vorstellung vom Aufbau eines sozialistischen Weltmarktes und sozialistischen Entwicklungen in den national befreiten Ländern...(ist)...an ihre Grenzen gestossen und jetzt offen aufgegeben worden...durch die Sowjetunion,.. " (Kongress Info Nr.2, S.6)

Beiden Positionen gemeinsam ist doch:

Eigentlich funktioniert der sozialistische Aufbau in einem oder wie nach dem 2. Weltkrieg in mehreren Ländern, nicht, denn stößt er an eine sogenannte "Grenze" oder ist der "äußere Druck der Imperialisten" zu stark, muß dieser aufgegeben werden. Da gibts dann keine andere Chance mehr als: Kapitulation!

Doch was da als "Scheitern des Sozialismus", als "Kapitulation des Sozialismus" bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit das Scheitern des revisionistisch-kapitalistischen Systems.

Wirklichen Sozialismus gibts in den osteuropäischen Ländern und der SU doch schon seit über 30 Jahren nicht mehr.

Der revisionistische Staatsapparat, die sogenannte "Planwirtschaft", die Ideologie des Revisionismus sind, wie sich ja jetzt drastisch gezeigt hat, eine viel schlechtere Form des Kapitalismus als die westliche. Deshalb wird jetzt in Osteuropa die bessere, die westliche, übernommen.

Die Vorstellungen der Antiimps sind also nichts anderes als nur verschiedene Varianten des Geschreis der Bourgeoisie: "Der Sozialismus funktioniert nicht!" (dem sich übrigens die meisten Autonomen vorbehaltlos anschließen!), mit dem die Bourgeoisie jeglichem Widerstand gegen den Kapitalismus die Perspektive nehmen will, alle Unzufriedenen demoralisieren und zum Aufgeben bringen will.

Eine der obengenannten Vorstellungen von Antiimps, die sie vom Müllhaufen der Geschichte runtergeholt haben, ist die These Trotzki, des Verräters am Kommunismus. Der behauptete, genauso wie einige Antiimps heute, daß der Aufbau und der Sieg des Sozialismus in einem Land und dann nach und nach in immer mehr Ländern bis zum vollständigen Sieg über den Imperialismus unmöglich wäre. Laut Trotzki wäre nur der gleichzeitige Aufbau des Sozialismus in zumindest den wichtigsten imperialistischen Ländern möglich.

Doch zumindest seit der Oktoberrevolution und des sozialistischen Aufbaus in der SU, der trotz enormen äußeren ökonomischen und politischen Drucks der Imperialisten, ja trotz des Überfalls der Nazifaschisten, über 30 Jahre erfolgreich war, ist doch offensichtlich, daß diese Vorstellung auch heute nur die Abkehr vom revolutionären Kampf bedeutet.

Es ist seitdem bewiesen, daß es aufgrund der ungleichmäßigen politischen und ökonomischen Entwicklung der verschiedenen kapitalistischen Länder im Zeitalter des Imperialismus, der sich gesetzmäßig verschärfenden Widersprüche zwischen den imperialistischen Ländern, die unvermeidlich zu imperialistischen Kriegen führen, zu einer entscheidenden Schwächung des Weltimperialismus kommt, und dies den Sturz der Bourgeoisie und den Aufbau des Sozialismus in einem Land möglich macht.

Die "Theorie der gleichzeitigen Revolution" ist falsch, lähmt und sabotiert den revolutionären Kampf in jedem einzelnen Land, indem sie ihn zum Abwarten auf die "westeuropäische Revolution" oder die gleichzeitige Aktion in allen imperialistischen Ländern verurteilt, die in Wirklichkeit aufgrund der ungleichmäßigen Entwicklung dieser Länder niemals stattfinden werden.

Doch wenn der Aufbau des Sozialismus in einem Land möglich ist, warum ist die SU dann schon seit langem wieder kapitalistisch?

Der heutige völlige Bankrott der UdSSR und der anderen revisionistischen Länder ist der zwangsläufige Endpunkt einer Entwicklung, die vor über 30 Jahren, nach 1953, aber besonders seit dem 20. Parteitag der KPdSU, begann.

Dort begann der Siegeszug des Revisionismus, die revolutionäre Theorie, der Marxismus-Leninismus, wurde in entscheidenden Punkten verfälscht (z.B. wurde die Idee der Diktatur der Arbeiterklasse über alle Reaktionäre aufgegeben, es wurde die Möglichkeit eines

"friedlichen Weges zum Sozialismus" propagiert usw.) durch solche Konterrevolutionäre wie Chruschtschow, Breschnew und co., die die Führung in der KPdSU an sich rissen und sich nun stark genug fühlten, ihren Feldzug gegen den Sozialismus zu beginnen. Diese direkte Abkehr von der revolutionären Theorie und Praxis mußte ohne erneute Revolution zwangsläufig zum Verlust sämtlicher sozialistischer Errungenschaften und zur Restauration des Kapitalismus in der SU führen !!

Was sind die Gründe für die Niederlage der revolutionären Macht der Arbeiterklasse in der Sowjetunion ?

Wie war es möglich, daß sich in der sozialistischen SU und der KPdSU derart revisionistische Vorstellungen und Figuren durchsetzen konnten?

Wie war diese Niederlage im Klassenkampf gegen die Bourgeoisie möglich, ohne daß die Mitglieder der KPdSU und die Werktätigen der SU, wirklich ernsthaften Widerstand leisteten und die revisionistischen Verräter unschädlich machten?

Um diese Fragen richtig beantworten zu können, muß man sich als erstes folgendes klarmachen:

Die Revolution hat keineswegs endgültig gesiegt nach dem Sturz der Bourgeoisie, auch nicht nach der Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und somit der Vernichtung der ökonomischen Macht der Bourgeoisie, sondern die Möglichkeit der Restauration des Kapitalismus bleibt bis zum Sieg des Kommunismus bestehen, also auch der Klassenkampf.

Der Klassenkampf wird sogar immer schärfer, gerade auch nach der Vernichtung der ökonomischen Macht der Bourgeoisie, denn je mehr Erfolge die Arbeiterklasse erzielt, um so mehr werden die noch übriggebliebenen Feinde, die Reste der gestürzten Ausbeuter, die noch vorhandenen und immer neu entstehenden bürgerlichen Elemente, und die internationale Bourgeoisie, die sich natürlich im Kampf gegen den Sozialismus zusammenschließen, zu immer schärferen Attacken und verzweifelteren Mitteln greifen, als den letzten Mitteln zum Untergang Verurteilter.

Gerade der Klassenkampf auf ideologischem Gebiet, gegen die bürgerliche Ideologie (die von den Resten der gestürzten Bourgeoisie und der Bourgeoisie des kapitalistischen Auslands weiterhin verbreitet wird) und gegen die noch vorhandenen Reste der bürgerlichen Vorstellungen und Gewohnheiten im Bewußtsein der Menschen, die eine besonders gefährliche Quelle einer möglichen Restauration des Kapitalismus sind, ist der langwierigste und schwierigste Kampf auf dem Weg zum Kommunismus.

Der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat spiegelt sich auch in der KP wieder.

Da der entscheidende Hebel für die Restauration des Kapitalismus, wie die Geschichte der konterrevolutionären Umwandlung der sozialistischen Länder gezeigt hat, die revisionistische Zersetzung der KP, deren Umwandlung in eine konterrevolutionäre, bürgerliche Partei ist, ist der Kampf gegen diese Zersetzung zentral.

Er ist vor allem auch ein ideologischer Kampf innerhalb der KP gegen die bürgerlichen Vorstellungen und Gewohnheiten im Bewußtsein der Parteimitglieder.

Nach dem Sieg über den deutschen Faschismus war der Klassenkampf auf ideologischem Gebiet in den Vordergrund gerückt und es zeigte sich, daß bürgerliche Vorstellungen auf vielen Gebieten und in großen Teilen der KPdSU und des sowjetischen Staatsapparates vorhanden waren.

Viele wurden vor allem von Stalin erkannt und auch vehement bekämpft (*), insbesondere durch seine Schriften "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" und "Der Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft". (Siehe Stalin Werke 15)

Stalin stand eindeutig an der Spitze des Kampfes gegen den aufkommenden Revisionismus.

Es wurde auch klar, daß in der KPdSU bestimmte Mängel und Fehler in der Arbeit der Parteiorganisationen, negative Erscheinungen im Leben der Partei vorhanden waren.

Der "Rechenschaftsbericht an den 19. Parteitag über die Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU(B)" deckte diese auf und legte Aufgaben fest, um sie zu beseitigen.

Einige dieser Mängel und negativen Erscheinungen wollen wir hier darlegen:

* "Während des Großen Vaterländischen Krieges ist die Partei trotz ihrer großen Verluste an den Fronten zahlenmäßig nicht etwa

(*)

Zum Beispiel gabs 1952 in der KPdSU Leute, die forderten, die wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsinstrumente, die in den Maschinen-Traktoren Stationen konzentriert waren, aus Staatseigentum in das Eigentum der einzelnen Kollektivwirtschaften zu überführen.

Im Kampf gegen diese Forderung machte Stalin klar, was die Verwirklichung derselben bedeutet hätte:

1. Dies wäre keine weitere Annäherung an den Kommunismus gewesen, es wäre eindeutig ein Rückschritt gewesen, hin zum Privateigentum an den Produktionsmitteln.
Denn ein Teil der vergesellschafteten Produktionsmittel wäre wieder in den Besitz einzelner Gruppen, der Kollektivwirtschaften, gelangt.

2. Die Landwirtschaft wäre zur Stagnation verurteilt worden. Die einzelnen Kollektivwirtschaften hätten großteils nicht die Mittel für die notwendigen technischen Erneuerungen und Investitionen aufbringen können. Dies kann nur der revolutionäre Staat.

Ohne solche Erneuerungen und Investitionen ist es aber unmöglich, die Produktivität der Landwirtschaft zu steigern und so die notwendige Menge an landwirtschaftlichen Produkten zu sichern, die für den weiteren Weg zum Kommunismus dringend erforderlich sind.

(siehe J. Stalin, Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR, chinesische Ausgabe, S.102-112)

Als nach 1956 Chruschtschow, Breschnew und co. diese Forderung dann tatsächlich in die Praxis umsetzten, trat genau das ein, was Stalin 1952 aufgezeigt hatte:

Schon nach kurzer Zeit stagnierte die sowjetische Landwirtschaft und die SU wurde ganz schnell aus einem Getreideexportland zu einem Land, das bei den Kapitalisten der ganzen Welt um Weizen betteln mußte.

kleiner, sondern um mehr als 1,6 Millionen Personen größer geworden." (...)

"Es konnte der Partei nicht entgehen, daß das rasche Wachstum ihrer Reihen auch seine Nachteile hat und zu einer gewissen Niveausenkung des politischen Bewußtseins in den Parteilagen führt..." (S.113)

* "Die Selbstkritik und die Kritik von unten sind längst noch nicht in vollem Maße und in allen Parteiorganisationen die Hauptmethode, vermittels der wir unsere Fehler und Mängel, unsere Schwächen und Krankheiten aufdecken und überwinden müssen. (...)

Die Partei kann nicht umhin zu berücksichtigen, daß dort, wo Kritik und Selbstkritik unterdrückt werden, wo die Kontrolle der Massen über die Tätigkeit der Organisationen und Institutionen geschwächt ist, unausbleiblich so krankhafte Erscheinungen eintreten wie Bürokratismus, Fäulnis, ja sogar Zersetzung einzelner Glieder unseres Apparates." (S.117)

* "Bei einem Teil unserer Partei-, Sowjet-, Wirtschafts- und anderer Funktionäre ist die Partei- und Staatsdisziplin noch immer schwach. (...)

Formale Einstellung zu den Beschlüssen der Partei und der Regierung, passives Verhalten zu ihrer Ausführung sind Laster, die man auf das schonungsloseste ausrotten muß. Die Partei braucht keine verknöcherten Bürokraten, denen ihre persönliche Ruhe über die Interessen der Sache geht..." (S.122)

* "In vielen Parteiorganisationen wird die ideologische Arbeit unterschätzt, weshalb diese Arbeit hinter den Aufgaben der Partei zurückbleibt und in einigen Organisationen vernachlässigt ist. (...)

Wir müssen stets daran denken, daß jegliche Abschwächung des Einflusses der sozialistischen Ideologie eine Stärkung des Einflusses der bürgerlichen Ideologie bedeutet. (...)

Einige von unseren Parteigenossen haben nur die Wirtschaft im Sinn und vergessen die ideologischen Fragen, gehen an ihnen vorüber... Das bleibt nicht ohne Folgen. Dort, wo man beginnt den ideologischen Fragen weniger Aufmerksamkeit zu schenken, ergibt sich ein günstiger Boden für das Aufleben uns feindlicher Ansichten und Vorstellungen." (...) (S.130/131)

(Aus "Rechenschaftsbericht an den 19. Parteitag über die Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU(B)", Moskau 1952, Neudruck: Verlag Neue Einheit, 1971)

Nach Stalins Tod 1953 und besonders nach dem 20. Parteitag der KPdSU, konnten sich in der KPdSU und der SU die Revisionisten und ihre Vorstellungen durchsetzen.

Darüber wie dies genau gelaufen ist wissen wir nicht allzuviel. Es ist eine wichtige Aufgabe dies genau rauszufinden, um daraus für den weiteren revolutionären Kampf zu lernen.

Auf jeden Fall ist für uns klar: Der Machtantritt der Revisionisten war keine unvermeidbare Niederlage, sondern das Ergebnis der subjektiven Schwäche der Kommunisten.

Revolutionäre, sowjetische Kommunisten über Stalin, den "Personenkult" und über die Säuberungen der 30 er Jahre in der UdSSR

Wir drucken diesen Text hier ab, weil er besonders heute, obwohl er schon vor über 20 Jahren geschrieben wurde, hochaktuell ist. In einer Situation, wo der Antikommunismus und besonders der Antistalinismus im Westen, aber vor allem auch in der SU und den anderen osteuropäischen Ländern geradezu aufblüht, ist dieser Auszug aus einer programmatischen Erklärung der Revolutionären Sowjetischen Kommunisten (Bolschewiki) ein wichtiger Beitrag für den Kampf gegen diesen Antikommunismus und Antistalinismus. Der Artikel zeigt grundlegend richtig die Rolle Stalins auf, zeigt gut, welche Absichten wirklich hinter dem Geschrei über den "Personenkult" standen und auch heute noch stehen und beweist überzeugend die Notwendigkeit der Säuberungen der 30er Jahre.

Er zeigt aber auch, daß keinesfalls erst seit dem Überfall der SU auf Afghanistan zur Zeit Breschnews oder gar erst mit dem Machtantritt Gorbatschows der Weg des Kommunismus verlassen wurde. Nein, die Revisionisten unter Führung Chruschtschows waren es, die unmittelbar nach dem Tod Stalins 1953 das Steuer herumrissen und den kommunistischen Kurs durch ihren konterrevolutionären und proimperialistischen Kurs ersetzten. Spätestens 1956, mit den 20. Parteitag der KPdSU, der diesen antikommunistischen Kurs hochhoffiziell verankerte, begann in der SU die Demontage des Sozialismus.

Natürlich ist der Text auch von seiner Zeit geprägt. (Zum Beispiel spricht er von der "heutigen kommunistischen Bewegung". 1967 gabs wirklich noch eine, mit China, Albanien usw. 1990 kann keine Rede von der Existenz einer kommunistischen Bewegung sein, die muß erst wieder aufgebaut werden). Aber im wesentlichen ist sein Inhalt auch heute noch richtig.

Was aus den Revolutionären Sowjetischen Kommunisten (Bolschewiki) geworden ist, obs die heute noch gibt oder nicht mehr, wissen wir nicht. Genausowenig haben wir irgendwelche Informationen darüber, ob es heute andere wirklich kommunistische Kräfte in der SU oder in anderen revisionistischen Ländern gibt.

Aus der "Programmatischen Erklärung der revolutionären sowjetischen Kommunisten (Bolschewiki)" von 1967:

ZUM SOGENANTEN "PERSONENKULT"

Wir denken, es bedarf keines Beweises, daß der Knoten der Widersprüche in der heutigen kommunistischen Bewegung in der Frage des sogenannten "Personenkults" in Erscheinung tritt. Ein jeder der einander gegenüberstehenden Teile betrachtet diese Frage als einen Prüfstein der Treue zum Marxismus-Leninismus. Es ist klar, daß die kommunistische Bewegung nicht vorwärtskommen kann, wenn sie diese Frage nicht aufklärt.

Es gab einen Moment (gleich nach dem 20. Parteitag der KPdSU), in dem es den Kritikern des "Personenkults" gelungen war, mit Hilfe ihrer sensationellen und äußerlich glaubhaft erscheinenden Enthüllungen viele Kommunisten irrezuführen. Aber schon damals ließen sich entschlossene und erfahrene proletarische Kämpfer von den Opportunisten nicht betrügen. Schon damals haben solche Genossen, vor allem die Kommunisten Chinas und Albanens, den

niedrigen und verleumderischen Charakter der von der Führerschaft der KPdSU aufgelegten Hetzkampagne durchschaut. Die folgenden Jahre zeigten, welchen kolossalen Schaden die Handlungen der Revisionisten der kommunistischen Bewegung zufügten und wie völlig außerstande sie waren, die Grundprobleme, die vor der kommunistischen Bewegung standen, einer positiven Lösung zuzuführen. Die Geschehnisse der letzten Zeit machten das demagogische Wesen des opportunistischen Geschreis über den "Personenkult", seinen konterrevolutionären, antimarxistischen Charakter, noch klarer.

Die Revisionisten haben mit der Kritik am "Personenkult" Stalins begonnen und endeten mit der Kritik am "Personenkult" Chruschtschows. Es handelt sich hier aber nicht nur darum, daß sich Chruschtschow, den die Opportunisten als "großen Marxisten" verherrlichten, am Ende selbst an jener Sünde als schuldig entpuppte, derentwegen er Stalin kritisiert hatte. Es handelt sich vielmehr darum, daß am Beispiel Chruschtschows selbst

die Lächerlichkeit der Haltung der Opportunisten, die Unsinnigkeit des ganzen Geredes über den "Personenkult" klar wurde, der Schiffbruch ihrer Methode, der objektiven Erläuterung der Formen der Diktatur des Proletariats die subjektive Vorstellung der Herrschaft eines Menschen im sozialistischen Staat gegenüberzustellen. Man muß schon jede Ahnung vom historischen Materialismus verloren haben, um so eine Vorstellung haben zu können.

Die Titanengestalt Stalins verlieh dem opportunistischen Mythos noch den Schein einer Wahrheit. Die Geschichte mit Chruschtschow diskreditierte die Opportunisten aber vollkommen. Man kann sich nicht vorstellen, daß Chruschtschow irgendeine "Persönlichkeit" war oder irgendwelche besonderen persönlichen Verdienste hatte. Das weiß in der Sowjetunion jedes Kind. Es war für niemand ein Geheimnis, daß der Personenkult um Chruschtschow - nach langem Bemühen - von seinem Kreise geschaffen wurde. Die soziale Basis seines persönlichen Ansehens war in diesem Falle also vollkommen klar. Für Marxisten ist es auch klar, daß die Eigenschaften des Führers direkt vom sozialen Milieu, das ihn hervorbringt, bestimmt werden.

Die Opportunisten werden einwenden, daß Stalin tatsächlich lange Zeit der allmächtige Führer der KP der SU war und daß man ihm sogar Hymnen widmete. Wir haben keineswegs die Absicht, das zu leugnen. Wie ist es aber möglich, daß Menschen, die sich Marxisten nennen, behaupten, das wäre nur ein Zufall, es sei gegen den Willen der Partei und des Volkes geschehen; die Partei und das Volk hätten den Sozialismus aufgebaut - trotz Stalin und ohne ihn? Wie können sie sich mit dem Gedanken abfinden, daß ein Mensch, der sich auf keine soziale Gruppe stützte, der keine Klasse vertrat, nur mit der Kraft seines Gehirns und seines Charakters, 30 Jahre lang eine ganze Partei und einen ganzen Staat am Kragen nehmen konnte? Die Kritiker des Personenkults, die an die Möglichkeit einer solchen außergewöhnlichen und strafflos gebliebenen Willkür glauben, haben damit selber Stalin auf das Niveau eines Übermenschen erhoben, haben sich selbst vom Marxismus entfernt und stehen mit ihrer Theorie selbst auf dem Boden des "Personenkults". Die klar vor uns liegende Geschichte des dreißigjährigen Klassenkampfes des sowjetischen Volkes für den Sozialismus verliert in der Feder dieser Verräter am Marxismus ihre ganze großartige soziale Bedeutung und wird zu einer Art Mysterium, zu einer dunklen, gemeinen und ekelerregenden Klatscherel, bei der jede einzelne Verleumdung sofort eine neue Verleumdung gebiert.

Das Bild, das die Revisionisten zeichnen, kann eventuell der Vorstellungskraft eines Kleinbürgers imponieren, es entspricht sicherlich dem Geschmack des Typs des bürgerlichen Intellektuellen, der seit Jahrhunderten mit seiner "Persönlichkeit" prahlt und mit Freuden bereit ist, alles auf dieser Welt dem persönlichen Willen zuzuschreiben. Die Marxisten geben sich jedoch mit den kleinbürgerlichen Märchen des persönlichen Willens nicht zufrieden und müssen - selbstverständlich - die sozialen Gründe einer solchen Situation analysieren.

Es sei betont, daß die Notwendigkeit einer solchen sozialen Analyse von der Mehrheit der sowjetischen Kommunisten erkannt wurde; auch dazu hat jene große Schule der marxistischen Erziehung, die sie durchgemacht haben, ihr Teil geleistet.

KONTERREVOLUTION UNTER DEM DECKMANTEL DES "HUMANISMUS"

Gleich nach dem 20. Parteitag, auf den allgemeinen Versammlungen der Grundorganisationen der KPdSU, kam es massenhaft zu Äußerungen der einfachen Parteimitglieder, die vom Zentralkomitee verlangten, daß dieses eine wirklich marxistische Einschätzung der Tätigkeit Stalins vornehme. Diese Forderung war so nachdrücklich, daß sich die Führerschaft der KPdSU genötigt sah, gegen verschiedene Parteimitglieder Verfolgungen einzuleiten und eine Anzahl von Parteiorganisationen, die

besonders geschlossen handelten, sogar aufzulösen. Später, im Jahre 1957, zwangen sie diejenigen, welche die Beschlüsse des 20. Parteitags kritisiert hatten, ihre "Fehler" zu bereuen. Die Einheitsfront der öffentlichen Meinung war aber auch im Schweigen so eindrucksvoll, daß die Revisionisten zu extremsten Maßnahmen greifen mußten. Der "Strenge" Stalins ihren "Humanismus" gegenüberstellend, rehabilitierten sie alle politischen Häftlinge ohne jede Untersuchung, ohne jede juristische Prozedur, nützten deren beleidigte Gefühle aus und gaben ihnen ihre politischen Rechte in der Gesellschaft zurück. Und als ob das nicht genügte, wurden weitere Begnadigungserlässe sogar für kriminelle Banditen verkündet, welche die Gesellschaft schon wiederholt terrorisiert hatten. Die Krönung dieser ganzen sogenannten Politik war die Begnadigung Chruschtschows mit einem der "reumütigen" Banditen und ein großzügiger Schadenersatz an diesen, weil er sich doch entschlossen hatte, ein "ehrlicher Mensch" zu werden. Die allgemeine Empörung nötigte aber die offizielle Presse, den bewunderungsvollen Beschreibungen dieses "humanitären Aktes" rasch ein Ende zu setzen.

Überhaupt wurden in den reinen Bach so viele Abfälle hineingeworfen, daß er für lange Zeit trübe wurde. Dazu leisteten einen wesentlichen Beitrag auch jene Überbleibsel der alten Gesellschaft, die sich 40 Jahre lang genötigt sahen, ihre wirklichen Gedanken und Gefühle zu verstecken, nun aber plötzlich die Möglichkeit gewannen, ihrem Zorn gegen die Diktatur des Proletariats offenen Lauf zu lassen. Die Hauptarena für ihre Betätigung wurde die Literatur. Dort sammelte sich der alte und der neue Abschaum.

So aktiv sich diese "Kämpfer gegen den Personenkult" auch ins Zeug legten - die Opportunisten konnten doch nicht annehmen, daß alle in eine solche Falle gehen würden. Daher beschlossen sie, die Kritik an Stalin zu verstärken und zwar um jeden Preis und mit solchen Argumenten, die an marxistische Gedanken anklingen.

DIE "KRITIK" AN DEN THEORETISCHEN POSITIONEN STALINS

Ein Mensch, der so viele Fehler wie Stalin begangen haben sollte, der konnte auch in der Theorie kein Marxist-Leninist bleiben. Das wäre sonst die merkwürdigste Sache der Welt gewesen. Da die Revisionisten und ihre hochgelehrten Lakaien dies spürten, wählten sie nun bereits seit 10 Jahren in den Werken Stalins herum und suchen Theorien, und wenn schon nicht Theorien, so wenigstens einzelne Thesen, und wenn schon nicht einzelne Thesen, so doch wenigstens einzelne Bemerkungen, die dem Marxismus-Leninismus widersprechen. Sie suchen - und finden nichts dergleichen.

Sie begannen, am philosophischen Kapitel in Stalins "Kurzem Lehrgang der Geschichte der KPdSU(B)" herumzuspielen. Und zwar haben sie die Zahl der Grundzüge der Dialektik, die Stalin aufzählte, von vier auf zwölf erhöht; diese sind nun nicht nur schwer anzuwenden, sondern auch schwer im Gedächtnis zu behalten. Sie machten sich an die Arbeit, um das Werk Stalins "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" zu kritisieren. Daraus wurde aber auch nichts und so haben sie wieder den Mund gehalten. Indem sie von allen Seiten her und mit vielen Worten Stalins Artikel über Fragen der Sprachwissenschaft attackierten, gelangten sie zur Schlussfolgerung, daß es dort Übertreibungen gebe. Und so weiter, dutzende und aberdutzende Male auf den verschiedensten Gebieten: viel Geschrei - bald aber sehen wir die müden und zerschlagenen Lilliputaner an den Füßen Gullivers.

Diese Lilliputaner sagen, daß eine der wichtigsten Thesen Stalins, auf die er sich bei seinen Handlungen stützte, nämlich die These, daß der Klassenkampf mit dem Herannahen des Kommunismus immer schärfer wird und immer kompliziertere Formen annimmt, heute bereits widerlegt worden sei. Doch lassen wir, ihr Herren Opportunisten, vorläufig einmal alle Theorie beiseite. Wie würden Sie selbst den Kampf definieren, der in der Sowjetunion nach Stalins Tod ausgebrochen ist

und an dem ihr selbst so aktiv teilnehmt? Ist das etwa kein Klassenkampf? Ist sein heftiger Charakter nicht der beste Beweis für die Richtigkeit der These Stalins? Bei einer Antwort auf diese Fragen bleibt den Opportunisten nichts anderes übrig, als sich entweder mit uns einverstanden zu erklären, oder sich in den Augen aller Marxisten selber lächerlich zu machen.

Wenn also die Kritiker des "Personenkults" wirklich eine wenigstens einigermaßen ernste Haltung zur Sache einnehmen und die anderen von ihrer Richtigkeit überzeugen wollen, so müssen sie den merkwürdigen Umstand erklären, wieso Stalin, der ihrer Ansicht nach so schwerwiegende praktische Fehler begangen haben soll, in der Theorie ein so konsequenter Marxist blieb. Für uns existiert eine solche Unvereinbarkeit nicht, weil wir der Ansicht sind, daß Stalins Tätigkeit vollständig klar und gerechtfertigt ist. Und sollte es in ihr wirklich Fehler geben, so konnte Stalin diese unter den gegebenen historischen Umständen nicht erkennen und nicht vermeiden.

DER BANKROTT DES ANTISTALINISMUS

Es ergibt sich die Frage: Warum klammern sich die Revisionisten an eine Darstellung, deren Absurdität kein großes Geheimnis bilden kann? Die Opportunisten beschuldigen demagogischerweise jene, die für eine soziale Analyse des "Personenkults" eintreten, daß sie angeblich den "Personenkult" mit der Natur der sozialistischen Ordnung in Verbindung bringen wollen. Wozu ist eine solche Unterstellung notwendig? Warum müssen diese oder jene Besonderheiten in der Tätigkeit Stalins vom Wesen des Sozialismus im allgemeinen bedingt sein - warum können sie nicht einfach aus den historischen Bedingungen erwachsen, unter welchen Stalin handelte?

Man kann sich des Verdachts nicht erwehren, daß die Opportunisten die "Kritik am Personenkult" für ihre egoistischen Interessen brauchen, daß sie diese Kritik als eine Nebelwand benutzen, hinter welcher sie ihr wahres Gesicht und ihre häßlichen Taten verstecken. Zu einem solchen Verdacht kommt man insbesondere dadurch, daß seit Stalins Tod bereits mehr als ein Jahrzehnt verstrichen ist, sich die revisionistische Führung der KPdSU aber immer noch genügt sieht, ihren Wert nicht durch reale Erfolge, sondern durch die Kritik an einem schon lange Verstorbenen unter Beweis zu stellen.

Jedoch erklärt in diesem Zusammenhang schon die Absetzung Chruschtschows so manches. Alle wissen, daß dieser Zwerg, dieser Quacksalber, alle politischen und insbesondere alle wirtschaftlichen Programme billigte, die ihm seine Gruppe vorlegte. Jetzt plötzlich aber wird ihm allein die Schuld an den Mißerfolgen des "großen Jahrzehnts" gegeben. Es besteht kein Zweifel, daß die opportunistischen Chefs der KPdSU Chruschtschow mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in der UdSSR aufopfern mußten, indem sie einfach mit leichter Hand über alle die jämmerlichen Ergebnisse ihrer Tätigkeit ein Kreuz machten und die Verantwortung für alle Mißerfolge ihrer zehnjährigen gemeinsamen Tätigkeit dem Sündenbock Chruschtschow aufhalsen. Da aber die Opportunisten instinktiv spürten, daß diese Erklärung zu unglaubwürdig ist und auch zu gänzlich unerwünschten Schlußfolgerungen führen kann, bemühen sie sich jetzt, Chruschtschows Absetzung nicht mehr allzusehr zu betonen.

Tatsächlich muß man bei einer Gegenüberstellung Stalins und Chruschtschows unbedingt an die Worte von Marx denken, nämlich: die Geschichte ereignete sich zweimal, das erstemal als Tragödie, das zweitemal als Farce. Die Geschichte mit Chruschtschow ist weiter nichts als eine Parodie auf die opportunistische Kampagne zur "Demarkierung des Personenkultes Stalins", wobei sie im Fall Chruschtschows einen Narren, einen Hanswurst und einen Entarteten verrieten, im Falle Stalins aber einen großen revolutionären Führer und Denker.

DIE FRAGE DER "VERFOLGUNGEN"

Die Macht, die Stalin von der Partei und vom Volke erhielt, stützte sich auf die Erkenntnis seiner Eigenschaften als großer revolutionärer Denker und Kämpfer, sowie auf das allgemeine Vertrauen zu ihm, weil er der entschlossene Vertreter des Leninismus auch gegenüber den Anschlägen der Rechts- und "Links"-Elemente und allerlei Opportunisten blieb. Heute den "Personenkult" mit Stalin als eine Verletzung der Demokratie, als Ignorierung des Willens der Partei und des Volkes zu bezeichnen, ist die größte Beleidigung der edelsten Gefühle unserer Menschen, eine Beleidigung, die nur diejenigen begehen können, die in der ersten Etappe des Aufbaus des Sozialismus nicht mit uns waren, oder jene, welche die schwere Hand der Diktatur des Proletariats auf ihrem Rücken gespürt haben und das nicht vergessen können.

Und hier wären wir beim Problem der sogenannten "Verfolgungen", die Stalin vorgenommen hat. Die Herren Opportunisten sind bemüht, auch die soziale Basis dieser Verfolgungen zu vertuschen; sie bemühen sich, Stalin als einen Menschen hinzustellen, der aus Angst vor der Konkurrenz einen jeden festnehmen und erschießen ließ, wenn er feststellte, dieser wäre ein vernünftiger und intelligenter Mensch. Natürlich ist das vollkommen unsinnig. Es ist schon unrichtig, soweit es den nächsten Kreis Stalins betrifft. Sonst müßten zum Beispiel die Anhänger der opportunistischen Clique annehmen, sie selbst seien unter Stalin nur deshalb mit dem Leben davongekommen, weil sie, was ihre Geistesfähigkeiten betrifft, nicht die geringste Aufmerksamkeit verdienten.

Es ist aber vollkommen lächerlich, auf diese Weise die Verfolgungen erklären zu wollen, welchen Vertrauensleute an der Basis zum Opfer fielen, die Stalin zum Großteil natürlich persönlich niemals gekannt hat.

Die böswillige Haltung der Opportunisten kommt so schon in der Tatsache zum Vorschein, daß sie, gestützt auf die Behauptung, Stalin sei "brutal" und "blutrünstig" gewesen, niemals auch nur versucht haben, die Gründe der Verfolgungen zu begreifen.

Für alle diejenigen, die nicht das Prinzip vertreten: "Leiste dem Übel keinen gewaltsamen Widerstand", ist klar, daß sie auf einen Anschlag mit physischer Gewalt auch mit physischer Gewalt antworten. Die Dinge komplizieren sich aber sehr, wenn wir uns auf politisches Gebiet begeben, wo die direkten Ergebnisse dieses oder jenes politischen Aktes vielleicht erst nach Jahrzehnten sichtbar werden. Sollte in der Sowjetunion die Industrie errichtet werden um den Preis unerhörter Anstrengungen und Entbehrungen? Hatte Stalin recht, als er sagte: "Entweder wir werden das tun, oder man wird uns verschlingen"? Die beste Antwort darauf - so glauben wir - können die Soldaten, die Kämpfer des Vaterländischen Krieges geben, welche die in den Stalinschen Arsenalen geschmiedeten Waffen in ihren Händen hielten. Und eben gegen die Industrialisierung haben sich die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre erhoben! Sie schrien, man opfere die Landwirtschaft auf, der Industrie zuliebe. Genau genommen, traten sie aber dafür ein, daß die russischen Bauern unter die faschistische Diktatur gerieten! Stalin verfolgte diese kleinbürgerlichen Ideologen, die nichts anderes waren als Menschen, die sich nur als Bolschewiken verstellten und getarnt hatten. Hier liegt das Wesen der vielzitierten Moskauer Prozesse. Stalin befreite damit Rußland von der "5. Kolonne".

Um zu zeigen, wie wahr das ist und wie sehr Stalin bei seinen Handlungen das Problem der Entwicklung des Faschismus vor Augen haben mußte, genügt es, auf die Tatsache hinzuweisen, daß der Faschismus als politische Bewegung ja eine direkte Antwort der europäischen Bourgeoisie auf die Oktoberrevolution war.

Man kann die Bemühungen der opportunistischen Führer der KPdSU, die Rolle der Verräter, der Menschewiken und Sozialrevolutionäre, zu beschönigen und aufzupolieren und dabei die Tatsache ihrer direkten Verbindung zu den deutschen Faschisten zu leugnen, nicht ohne Ekel und Empörung hören. Die Opportunisten erwähnen zwar nicht den Namen Trotzki - er war zu bekannt. Aber unter Chruschtschow fanden sehr nachdrücklich die

demagogischen Diskussionen zur Rechtfertigung Bucharins statt. Welchen Sinn die von den Opportunisten vorgenommenen "Rehabilitierungen" haben, geht aus einem einzigen Beispiel genügend deutlich hervor. Es wurde bereits Tuchatschewski rehabilitiert, dieser ausgesprochene politische Gauner, den niemand sonst als eben Trotzki und Bucharin selbst mit aller Deutlichkeit charakterisiert hatten. Es heißt, daß die vom deutschen Geheimdienst gesammelten Materialien über Tuchatschewski Benesch gegeben wurden, der sie wieder Stalin aushändigte. Warum sagt man aber nicht, daß Tuchatschewski nicht auf Grund dieser Spionagematerialien verurteilt wurde, sondern wegen seiner Teilnahme am trotzkistisch-bucharinistischen Komplott, in dem eine Reihe von hohen sowjetischen Militärs das Sturm-Detachement für den Sturz der Regierung Stalins bildete? Auf dem Schlußprozeß in Moskau hat darüber eingehend nicht irgendein Vertreter des deutschen Geheimdienstes, sondern Bucharin selber berichtet. Hier seine eigenen Worte:

"Da es sich um einen Militärputsch handelt, wird auf Grund der Logik der Dinge das spezifische Gewicht eben der Militärgruppe der Verschwörer sehr groß sein... Daher kann auch eine gewisse bonapartistische Gefahr entstehen und die Bonapartisten - persönlich meine ich unter anderem Tuchatschewski - werden vor allem mit ihren Aliljanten, den sogenannten Inspiratoren, nach napoleonischem Muster abrechnen", usw.

Warum erwähnen die Opportunisten, wenn sie Tuchatschewski rehabilitieren, nicht diese Tatsachen? Sogar in der ausländischen Presse schrieben Menschen mit faschistischen Tendenzen erstaunt und verwundert, daß Tuchatschewski bei seinen Reisen nach Berlin und anderen europäischen Hauptstädten die Stärke der Roten Armee diskreditierte und die faschistische Wehrmacht verherrlichte, was insbesondere für einen Menschen, der an der Spitze des Generalstabs der Roten Armee stand, nicht erlaubt ist. Warum bringen die Opportunisten, die so "wahrheitsliebend" sind, nicht in Erinnerung, daß die Moskauer Prozesse mehr als sonst jemanden Trotzki angriffen, der sich zwar im Ausland befand, daß aber mit der Hinrichtung Tuchatschewskis und seiner Kumpans der Geist dieses "Judas der russischen Revolution" endgültig erdrosselt wurde?

DIE KLASSENFRAGE STELLEN !

Nun gut, werden die Opportunisten sagen, wollen wir also - obwohl wir uns bemühten, Bucharin zu rechtfertigen und obwohl wir die Absicht haben, Tuchatschewski ein Denkmal zu errichten - Stalin für die bis zum Jahre 1934 unternommenen Verfolgungen nicht kritisieren. Wie können aber die Verfolgungen des Jahres 1937 erklärt werden? Lenin hat keine Argumente, um diese Verfolgungen zu erklären. Doch die Revisionisten freuen sich vergeblich, wenn sie hoffen, jetzt nicht mehr Lenin am Hals zu haben. Lenin wird sie auch diesmal zerschmettern.

Um die Verfolgungen des Jahres 1937 einzuschätzen, genügt die Frage: Welche Klasse litt unter diesen Verfolgungen? Etwa das Proletariat? Nein. Es wurden zwar einige Menschen verhaftet, die aus seinem Schoße kamen und hohe Posten bekleideten. Die Klasse selbst wurde aber keinem Angriff ausgesetzt. Im Gegenteil. Da die Verfolgungen in umfangreichem Maß mit der Frage der sozialen Herkunft in Verbindung standen, diente die proletarische Herkunft und Stellung als die beste Garantie gegen Verfolgungen. Deshalb gingen damals viele Menschen, die aus den höheren Schichten des zaristischen Rußland stammten, in die Fabrik arbeiten. Das rettete sie aber natürlich nicht unbedingt.

Litt im Jahre 1937 vielleicht die Bauernschaft? Ebenfalls nein. Wenn einzelne Bauern bittere Erinnerungen haben, so hängen diese mit dem Jahre 1929 zusammen, als sie als Kulaken bezeichnet wurden.

Hatten vielleicht die Verhaftungen im allgemeinen keine Klassentendenz oder drückten sie etwa nicht irgendwelche Klasseninteressen aus? Eben diese Idee bemühen sich die Opportunisten herauszubringen und eben deshalb sind sie bemüht, Stalin beinahe der Schizophrenie zu bezichtigen, um so die Verfolgungen zu erklären. Es ist aber klar, daß schon eine solche Ansicht allein als Eingeständnis einer nicht vollständigen Geisteskraft ihrer Urheber dienen kann.

Die Verfolgungen des Jahres 1937 hatten, vom gesellschaftlichen Standpunkt aus gesehen, eine ganz bestimmte Richtung. Sie waren gegen den bestehenden bürokratischen Apparat, gegen die Überbleibsel der Ausbeuterklassen und einen Teil der Intelligenz gerichtet. Es ist jetzt klar, wie so gerade diese Schichten den "Personenkult" so wütend attackierten und wieso die Opportunisten die Anhänglichkeit unserer werktätigen Massen an das Andenken Stalins so überraschend fanden. In ihrem Größenwahn sprechen die Herren Opportunisten von unserer "Sklavennatur"; sie sagen, unser Volk brauche einen Zaren, und anderen Unsinn. Wie wir sehen, ist die Angelegenheit aber sehr einfach. Hier geht es um das Klassengefühl des Volkes. Das Volk war auch früher der Ansicht, daß mit den Bürokraten und "ehemaligen Bürokraten" abgerechnet werden muß, und es denkt auch heute nicht anders. Stalin handelte danach. Deshalb spürt auch das Volk, daß Stalin einer der ihren, daß er der Vertreter des arbeitenden Volkes ist.

Waren aber die Verfolgungen auch wirklich notwendig? Die Opportunisten sagen, wobei sie sich auf die innere Lage des Landes berufen, eine solche Notwendigkeit habe nicht bestanden, und verschließen dabei schamhaft die Augen vor der Tatsache, die ihrer Ansicht nach nicht wesentlich ist: daß im Westen der Faschismus wie eine dunkel drohende Wolke anwuchs, die gegen die UdSSR gerichtet war. Die Opportunisten, die sich jedes Backenstreichens entsinnen, den sie von Stalin bekommen hatten, beginnen an Gedächtnisschwäche zu leiden, sobald es um die Geschichte geht, und sie gehen über die Tatsache hinweg, daß die Kriegsgefahr in den Jahren 1936/37 besonders groß war. Sollte man, an der Schwelle des Krieges, das Hinterland nicht gründlich von allen unbeständigen, schwankenden und gefährlichen Elementen säubern; am Vorabend eines Krieges, in dem die Imperialisten die Sowjetunion und Hitler-Deutschland einander ausbluten lassen wollten? Die Antwort darauf haben die russischen Wlassows, die ukrainischen Bander-Banden und die Scharfrichter der Krim gegeben, die im Jahre 1937 nicht hingerichtet wurden!

Auszug aus der ROTEN FAHNE,
Sondernr. I/67 und III/67,
Zentralorgan der
Marxistisch-leninistischen
Partei Österreichs

Ein Brief an RADIKAL BRECHEN

Rot Front, Genossinnen und Genossen

Eure Nummern, vier sind es ja schon, haben wir hier echt mit Interesse gelesen. Klar, daß nicht alles immer gleich klar ist, diskutieren müßte man halt mal mit Euch.

Und zwar sind uns folgende Dinge aufgefallen, ganz konkret zu Nummer 3 :

a) Macht ihr es Euch nicht ein wenig zu leicht, wenn Ihr einfach davon ausgeht, daß die RAF eine Revolution der MINDERHEIT will? Ist es nicht vielmehr so, daß die RAF sehr wohl von einer Mehrheit der Ausgebeuteten und Unterdrückten ausgeht, allerdings weltweit gesehen und nicht auf Westdeutschland bezogen - DAS ist doch der Knackpunkt. Wer mal wirklich mit den Genossinnen und Genossen der RAF diskutiert hat, vor allem mit den Gründern, weiß, daß die TRIEBKRAFT für den revolutionären bewaffneten Kampf in den Metropolen durchaus die tief verstandene SOLIDARITÄT mit den kämpfenden Volksmassen in den vom Imperialismus unterdrückten Völkern, der MEHRHEIT der Weltbevölkerung war.

Ich möchte nicht sagen, daß Eure Kritik ganz falsch ist, aber sie trifft nicht genau. Sie unterscheidet nicht, was als RESULTAT bei der RAF herauskommt und was zumindest ursprünglich ihr Anspruch war. Vielleicht könnte man DAS EINMAL GENAUER BELEUCHTEN.

B) Auch mit Che Guevara macht ihr es euch zu leicht, viel zu leicht (S. 9). Es ist nicht wahr, daß er sich ausschweigt, wie die Massen revolutionäres Bewußtsein bekommen können, er lehnte keinesfalls die KP ab, sondern war der Meinung, die KP müsse im BEWAFFNETEN Kampf aufgebaut werden. WAS andere dann aus Che Guevara gemacht haben...das ist eine andere Sache. Übrigens war sein Eintreten für eine "kontinentale" Revolution in Lateinamerika eher sein Fehler, also wieder die Unfähigkeit zu begreifen, daß doch nationale Unterschiede in der Entwicklung der revolutionären Situation entscheidend sind...gerade bei der Einschätzung, ob eine revolutionäre Situation entsteht, sich entwickelt oder schon existiert. Das Konzept einer KONTINENTALEN Revolution ist eben falsch - und hier ist eben auch eine Parallele zur falschen Vorstellung von Baader und Ensslin, daß das Problem Mehrheit - Minderheit für eine Revolution nicht pro Land, sondern einfach global, weltweit zu entscheiden sei !

c) Ehrlich gesagt, die Leute aus Wien meinen es vermutlich doch ehrlicher als ihr glaubt. Die können aus ihrer ganzen bisherigen Lebenserfahrung ganz offensichtlich nicht anders eine Diskussion wiedergeben als so, wie es bei ihnen angekommen ist. Ich bin überzeugt, daß es -- klar -- falsch bei ihnen angekommen ist, aber nicht subjektiv verfälscht. (Nebenbei die Karikatur, ich gebs zu, fand ich, leider für eine schlechte Sache, eigentlich gut. Verzeiht ihr mir ?)

Was ich sagen will: Wer überzeugen will, muß auch begreifen, daß der andere echt nur ein TEIL mitkriegt, von dem was man in sich geschlossen und logisch denkt RÜBERGEBRACHT ZU HABEN; DAS ist mit ein Grund, warum so viele Diskussionen aneinander vorbei gehen.

Zu Nr. 4 : Daß ihr bewußt an Ibrahim Kaypakkaya anknüpft, hat mir besonders gut gefallen. Denn die Genossinnen und Genossen aus der Türkei und viele, viele in der Türkei sind durch die Folter gegangen in den dortigen Gefängnissen, waren mit ihren Erfahrungen von ganz großer Bedeutung auch hier in Westdeutschland.

Soweit ein paar Überlegungen, so in die Maschine getippt, denn ich weiß, daß es wichtig ist, wenn jemand etwas anfängt, daß er auch ne Rückmeldung bekommt.

Gratulieren kann ich zu den beschauerten Werbemaßnahmen der "Metzger-Leute": Typisch durchgeknallte, der Realität entrückte Kleingeister, die gar nicht wissen, daß es heute mehr denn je um GRUNDFRAGEN geht.

ich selbst, ich gebs offen zu bin momentan ganz schön müde, müde geworden, nach über 20 Jahren politische Arbeit. Ich freue mich, wenn ich sehe, daß trotz aller Niederlagen und Repressionen, immer wieder Genossinnen und Genossen von vorne anfangen. Wenn ich helfen kann, und sei es nur durch einen Leserbrief, durch Diskussionen über die letzten 20 Jahre oder sonstwie ..ich werde es versuchen, meinen schwachen Kräften entsprechend !

Jedenfalls alle Gute und nicht einschüchtern lassen, DURCHHALTEN .

Franz F.

Lieber Franz, dein Brief hat uns unmittelbar vor Redaktionsschluß erreicht, deshalb hier nur eine ganz kurze Antwort:

zu a)

Wir sind keineswegs einfach davon ausgegangen, daß die RAF eine Revolution der Minderheit will - im Gegenteil: Ausgangspunkt war für uns der Anspruch der RAF der 70er Jahre, den Volkskrieg zu entwickeln, was ja auch einschließt, die Massen für die Revolution zu gewinnen (RB 3, S. 4). Dabei ging es der RAF übrigens ganz konkret um die Massen in Westdeutschland. Daß ihr Konzept zwangsläufig zu einem Zweikampf einer kleinen Minderheit mit dem imperialistischen Staatsapparat wird, ob sie es wollen oder nicht, das war erst das Endergebnis, das Fazit unserer Auseinandersetzung mit dem Stadtguerillakonzep (RB 4, S. 11)

Wo wir es uns wirklich zu einfach gemacht haben: bei der Abgrenzung von putschistische Vorstellungen. Für unsere Behauptung, diese würde von einem Teil der Antimps und der RAF vertreten, haben wir gar keinen Beweis gebracht, können wir so auch gar nicht beweisen.

zu b)

Unsere Behauptung über Che Guevara ist so wirklich zu allgemein. Sie stimmt aber für seine Schrift "Guerillakrieg - eine Methode" (Che Guevara, "Politische Schriften", Wagenbach 1975), die wir für eine der zentralen Schriften halten. Wir haben aber nicht seine ganzen Schriften ausgewertet, um unsere Behauptung verallgemeinern zu können. Wenn du uns eine Schrift sagen könntest, wo er sich mit der Frage des Bewußtseins beschäftigt, würde uns das wirklich interessieren.

Daß Che Guevara für eine KP war, halten wir nicht automatisch für etwas positives. Auch die Revisionisten sind für eine KP. Es kommt doch ganz drauf an, ob es sich um ein Partei auf marxistisch-leninistischer Grundlage handelt, oder nicht.

Deiner Kritik an seiner Vorstellung der kontinentalen Revolution stimmen wir zu, tatsächlich ist da eine Parallele zur RAF.

zu c)

Ob es die Leute vom Wiener Infoladen ehrlich meinen oder nicht, das ist so oder so Spekulation. Deshalb sind wir auch erst mal davon ausgegangen, daß es ehrlich gemeint und nicht bewußt verfälscht sein könnte. Vielleicht entsteht bei unserer Antwort ja durch die etwas scharfe Polemik der entgegengesetzte Eindruck. Das war aber gar nicht beabsichtigt (was nicht heißt, daß die scharfe Polemik falsch war, die ist auch in einer solidarischen Auseinandersetzung möglich).

Deinen Hinweis auf das Problem, daß bei Diskussionen meistens nur ein Teil des Gesagten wirklich ankommt, finden wir richtig. Das muß man sich immer wieder ranholen, daß das was andere in einer Diskussion mitkriegen, durch die Situation beschränkt ist, vor allem aber auch durch unsere eigenen Fähigkeiten.

Soweit fürs erste! Deine Kritik hat uns ein paar gute Hinweise auf Schwachstellen gegeben, und wir werden uns mit den genannten Fragen genauer beschäftigen. Mit solchen Kritiken werden wir nicht gerade überschwemmt, obwohl wir denken, daß es noch einige solche Schwachpunkte in den bisherigen Nummern gibt.

Wir sind gespannt auf weitere Diskussionen (und DURCHHALTEN - das wünschen wir dir natürlich auch!),

die Leute von "RADIKAL BRECHEN"

Wir haben RADIKAL BRECHEN unter anderem an folgende Adressen geschickt:

- + Strandcafe, Adlerstr. 12, 7800 Freiburg
 - + Gruppe 2, Sommerstr. 24, 8000 München 90
 - + Der Andere Buchladen, Marienstr. 15, 7500 Karlsruhe
 - + Buchladen Roter Stern, Am Grün 28, 3550 Marburg
 - + Der andere Buchladen, Zülpicher Str. 197, 5000 Köln 41
 - +
 - + Informationsdienst e.V., Postfach 900 343, 6000 Frankfurt/M.
 - + Archiv im KOMM, c/o KOMM, Königsstr. 93, 8500 Nürnberg
 - + Vertrieb für Internationale Literatur, Brunhildestr. 5, 1000 Westberlin 62
 - +
 - + ID-Archiv im IISG, Cruquiusweg 31, NL-1019 AT Amsterdam
 - + Zentraler Literaturdienst, Postfach 582, Ö- 1150 Wien
-

!!! ACHTUNG !!! : Keine Post mehr nach Amsterdam!

Neue KONTAKTADRESSE in Westdeutschland:

Alle Kritik, Post, Bestellungen + Beiträge mit zwei Umschlägen an uns: Innerer Umschlag R.B.

Äußerer Umschlag: Buchladen GEORGI DIMITROFF, Koblenzer Str. 4, 6000 Frankfurt/Main.
